

Hethitisch *-yant-*

NORBERT OETTINGER (Augsburg)

Zusammenfassung: Unter den genuin hethitischen Nomina mit Ausgang ^o*yant-* befinden sich nur relativ wenige mit ererbtem Suffix *-*y(e)nt-*. Den Rest stellen – neben den Lehnwörtern aus dem Luwischen – Bildungen mit Suffix -*(a)nt-* dar. Ein großer Teil von ihnen hat das dem -*nt-* vorausgehende -*ya-* aus dem Verbalsubstantiv auf -*yar*, Gen. -*ya-s* bezogen.

1. Typologisch von den ererbten Verhältnissen stark abweichende Wortbildungsprozesse sind in den am frühesten überlieferten indogermanischen Sprachen nicht eben häufig. Im Hethitischen zeigen sich jedoch mehrere solche Phänomene, ein Zeichen für die wohl durch Kontakt mit überlegenen Kulturen entstandene Regsamkeit des hethitischen Geistes, die auch in der Sprache ihren Niederschlag findet. Dies soll hier am Beispiel der Nomina mit Ausgang ^o*yant-* aufzuzeigen versucht werden, von denen mehrere bei verschiedenen Gelegenheiten auch das Interesse des verehrten Jubilars gefunden haben.

1.1. Hinsichtlich des heth. Nominalsuffixes *-yant-* besteht innerhalb der Forschung dahingehend Einigkeit, daß es in der Regel besitzanzeigende Adjektive bilde und insofern seinem idg. Vorläufer *-*yent-* entspreche. Darüber hinaus wird festgestellt, daß „bei *yant-* auch Verbalwurzeln als Grundwörter verwendet werden“¹, was allerdings nur in geringem Umfang der Fall sei. Die für diese letzteren Bildungen jeweils angenommenen Erklärungen sind ebenso strittig² wie diejenigen der als denominal aufgefaßten³.

1 H. Kronasser, EHS, 1966, p. 267. Vgl. auch A. Kammenhuber, MSS 8, 1956, p. 50 f. und H. Berman, Diss. (1972) p. 196 f.

Die im vorliegenden Artikel gebrauchten Abkürzungen orientieren sich am Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago (= CHD). Darüber hinaus gilt: SHV = N. Oettinger, Die Stammbildung des hethitischen Verbums, 1979; ah = Tafel in althethitischem Duktus, mh = Tafel in mittelheth. Duktus.

Für wertvolle Hinweise danke ich E. Neu, F. Starke und H. Hettrich.

2 Kronasser a. a. O. rechnet mit Ersatz von -*ant* durch -*yant* infolge (angeblicher) Abneigung bestimmter Verbalklassen gegen Partizipien. Kammenhuber a. a. O. verweist als Parallele auf jungavestisch *ȝbis-uuant-* ‘feind(lich)’, das gegenüber dem ve-

1.2. Wenn wir uns hier das Problem insgesamt vornehmen, so soll dies unter der Fragestellung geschehen, ob überall dort, wo vor heth. ^o-*uant-* eine Morphemfuge anzunehmen ist, auch von einem Suffix *-uant-* im eigentlichen Sinne gesprochen werden darf.

Verfahrenstechnisch wollen wir zur Vermeidung von Wiederholungen den unüblichen Weg beschreiten, das Ergebnis vorwegzunehmen und erst anschließend das Material darzustellen.

2. These: Zahlreiche „Adjektive auf *-uant-*“ sind Rückbildungen zu Verbalsubstantiven auf *-yar/-yaš*⁴. So gehört zum Denominativ von *parš(i)na-* ‘Hinterbacke, Wange’, nämlich *paršnae-* ‘sich niederhocken’, ein Verbalsubstantiv mit sekundär als *a*-stämmig aufgefaßtem⁵ Gen. *paršnā-ya-š* ‘des Hockens’, der den Ausgangspunkt der Neubildung *paršna-ya-nt-* ‘in der Hocke befindlich’ bildet.

2.1. Diese Annahme wird dadurch gestützt, daß *paršnā-uant-* auch funktional mit der Genitivhypostase des Verbalsubstantivs, nämlich *paršnā-yaš* ‘(derjenige) des Hockens’, ‘(der) in der Hocke befindlich(e)’ identisch ist, woraus auch die Bedeutungsnähe zum Part. *paršnānt-* ‘hockend’ resultiert. Bei einer Analyse **paršna-uant-* wäre dagegen eine Bedeutung ‘mit Hinterbacken versehen’ zu erwarten.

Man könnte derartige *-ya-nt*-Bildungen als „Partizipien des Verbalsubstantivs“ bezeichnen, freilich im Sinne einer nur sporadisch auftretenden, nicht voll ausgebildeten Kategorie.

3. Bevor wir uns weiterem Material zuwenden, wollen wir feststellen, ob es überhaupt mögliche Ausgangspunkte für das Zustandekommen des Bildemusters Verbalsubstantiv *-yar/-ya-š* → „Adjektiv“ *-ya-nt-* gibt.

3.1. Erste Möglichkeit: Zu wegen keilschriftluwisch **annaru(i)-* ‘lebenskräftig’ postulierbarem heth. **innar-u-* dass. gehört als (*a*)*nt*-Erweiterung *innarā-ant-* dass.⁶ wie *idala-ant-* ‘böse’ zu *idalu-* dass.

Daneben existierte nach Ausweis von *innara-uar* ‘Lebenskraft’ ein Denominativum *(*innarae-* ‘lebenskräftig sein’. Auf dieses Verbalsubstantiv *innarā-uar* bzw. seinen Gen. *innarāya-š* ‘(derjenige) der Lebenskraft’

dischen Part. *dviš-ánt-* ‘hassend’ ebenfalls Antritt von **-uent-* an eine Verbalwurzel zeige.

3 Man vergleiche z.B. die unterschiedlichen Erklärungen von heth. *innarā-ant-* ‘(lebens)kräftig’ bei J. J. S. Weitenberg und H. C. Melchert, Kratylos 29, 1984 [85] p. 80.

4 S. bereits MSS 40, 1981, p. 151 A. 15. Das Vbsubst. auf *-yar*, *-yaš* steht natürlich im Verband mit dem Supinum auf *-yan* und dem Infinitiv auf *-yanzi*.

5 Zur Uminterpretation des Obliquusstammes des VbSubst. als *a*-Stamm s. unten 4.1. Zur Funktion des Genitivs des Vbsubst. s. E. Neu, GsKronasser, 1982, p. 116–148.

6 So SHV, 1979, p. 243; zustimmend J. J. S. Weitenberg, Die heth. *u*-Stämme, 1984, p. 189 und J. Puhvel, HED, 1984, p. 371; ablehnend Melchert, Kratylos 29 p. 80.

konnte das obengenannte *innarā-ant-* bezogen und daher zu *innarā-ya-nt-*⁷ umsegmentiert werden⁸. Als Vorbild für solche von Substantiven abgeleiteten Adjektive mit Suffix *-(a)nt-* konnten *kišt-ant-* ‘hungry’, *aršan-ant-* ‘neidisch’ usw. dienen. Der Terminus „Partizip des Verbalsubstantivs“ darf also nicht darüber hinwegtäuschen, daß genetisch *nt*-Adjektive Pate gestanden haben. Analog danach konnte dann zu *paršnā-ya-š* ein *paršnā-ya-nt-* entstehen, usw.

3.2. Zweite Möglichkeit: *pittulijayant-* ‘bedrückt, ängstlich’ könnte aus *pittulija-* ‘Beengung, Angst’ und dem ererbten Suffix *-uant-* bestehen, also ‘Beengung habend’. Daneben existierte ein Denominativ von **pittul-* ‘Beengung’⁹, nämlich *pittulie-mi* ‘beengen’ mit Vbsubst. *pittulijayar*, Gen. **pittulijaya-š*, zu dessen Ableitung das Adjektiv *pittulijayant-* nachträglich uminterpretiert werden konnte. Deshalb wechselt es im Duplikat mit dem Part. *pittulijant-* ‘beengt’. Ähnlich liegt der Fall vielleicht bei *šakijayant-* ‘Omen gebend (?)’: *šakija-š* ‘des Omens’ : *šakie-mi* ‘Omen geben’. Analog konnte dann zu *kartimmiyayar* ‘das Zürnen’ ein *kartimmiyayant-* ‘zürnend’ gebildet werden, usw.

3.3. Dritte Möglichkeit: Echte *uant*-Adjektive zu nominalen *a*-Stämmen existieren sonst zwar kaum noch, in *iššana-uant-* ‘mit Teig beschmiert’ (zu *išna-* ‘Teig’) ist jedoch ein Fall bewahrt geblieben. Ebenso könnte auch *armayant-* ‘schwanger’ mit echtem *-uant-* von *arma-* ‘Monat, Mond’ abgeleitet sein. Daneben existierte ein Denom. *armae-* ‘schwanger sein’, auf dessen Vbsubst. *armā-uar* ‘das Schwangersein’ sekundär *armayant-* bezogen werden konnte (Folgeanalogen wie oben 3.1.).

3.4. Diese drei Lösungsvorschläge haben nebenbei den Vorteil, erklären zu können, warum die meisten der zur Diskussion stehenden Fälle gerade auf *-a-uant-* oder *-ija-uant-* enden. Sie enthalten nämlich die Ausgänge der beiden größten Verbklassen.

4. Der Darstellung des Materials seien noch zwei Bemerkungen vorausgeschickt:

7 Die umgekehrte Annahme, nämlich daß *innarā-uar* eine Rückbildung aus *innarā-ant-* darstelle, ist infolge der Zugehörigkeit des Vbsubst. auf ^o*ā-uar* zum Normalparadigma der *ae*-Verben unwahrscheinlich.

8 Für *in(n)arā-ant-* als Ausgangspunkt spricht auch seine Bezeugung bereits im ah. Duktus (s. bei E. Neu, StBoT 26 s. v.). Die konsequente Einfachschreibung des *n* im Altheth. stellt übrigens für die ansonsten plausible, von J. Schindler (erstmals bei H. Eichner, GsKronasser p. 20 A. 21) stammende Herleitung aus **en-h₂nor^o* ein Problem dar.

9 Das Denominativum gehört aus Gründen der Wortbildung eher zum (in historischer Zeit bisher nicht sicher belegten) **pittul-* als zu *pittula-* ‘Schlinge’, von dem es J. Puhvel, Heth. u. Idg. p. 211 ableitet.

4.1. Die Voraussetzung dafür, daß *-ya-* sekundär auf den (Genitiv-)Stamm des Vbsubst. bezogen werden konnte, war, daß dieser als *ya-* Stamm empfunden wurde. Das letzteres der Fall war, könnten u. a. Ablativformen vom Typ *haneššuaz*¹⁰ 'vom Verputz' zeigen. Neben ihnen steht noch die ältere *n*-stämmige Ablativform in *yeššauyanza* [° n-z] 'vom Weiden'¹¹ und vielleicht auch in *gamaršuyanza* (mh.), falls dieses wirklich Abl. des Vbsubst. von *kam(m)ars-mi* 'cacare' ist¹². Somit wären die Ablativausgänge *-a-z* und *-an-z* beim Vbsubst. Varianten geworden, was die Ausdehnung von *-anz* auch auf andere Stämme erklären würde¹³.

4.1.1. Für Auffassung des Verbalsubstantivs als *ya*-Stamm sprechen auch *heššuæ-* 'offenstehen' (E. Neu, StBoT 5 p. 56), *anda yeššuæ-* 'einkleiden' (H. Eichner, MSS 27 p. 41 A.47)¹⁴ und *innarauyæ-* 'kräftigen' (s. u. A. 26), die von den Verbalsubstantiven *heššuar*, **yeššuar* und *innarauar* abgeleitet sein dürften¹⁵.

4.2. Weiterhin ist in Evidenz zu halten, daß Denominative auf *-ahh-* (und *-ešš-*)¹⁶ nicht nur von *a*-Stämmen, sondern auch von *(a)nt*-Stämmen abgeleitet werden können¹⁷, während die Umkehrung nicht gilt. Sowohl

10 Belege bei A. Kammenhuber, MIO 2, 1954, p. 50 A. 26 c. Allerdings ist die Sprachwirklichkeit von *haneššuaz* nicht gesichert; s. E. Neu, GsKronasser p. 138 A. 56.

11 Zu *yeššauyanza* s. H. Otten, Mythen vom Gotte Kumarbi, 1950, p. 23 A. 8.

12 Vielleicht sind in IBoT I 36 I 43 (mh.) *mān-za-kan gamaršuyanza-ma kuin tamašzi* und in 33 f. *mān-an-za-kan ūhunanza-pat tamāži* die Formen *gamaršuyanza* und *ūhunanza* als Ablative aufzufassen, so daß *-an* ... °(an)za ... tamašzi 'es drückt ihn vom ... her' unpersönlich konstruiert wäre. Jedoch ist diese Interpretation so unsicher, daß man vielleicht besser **sehun-ant-s* (Nom. Sg. einer *nt*-Erweiterung) analysiert und *gamaršuyanza* als Kontextanalogie dazu auffaßt.

13 Diese Herleitung der Ablativendung *-anz(a)* durch E. H. Sturtevant (s. H. Kronasser, EHS p. 93 f.) und H. Eichner (Untersuchung des Genitivs im Hethitischen, maschinenschriftl. Magisterarbeit, Erlangen 1971, p. 36) ist einfacher als die bei J. Jasanooff, MSS 31, 1973, p. 123–128 vorgeschlagene, kann sich allerdings nur auf eine schmale Materialbasis stützen.

14 Prs. Pl. 3. *anda yeššuyanzi* KBo 12, 9' und KUB XVII 18 II 13' mit Dupl. XLIII 45, 9'.

15 Dagegen würde man der Beleglage nicht gerecht, wenn man für Bildungen auf °*ayant-* jeweils ein Verb auf °*ayæ-* voraussetzen wollte.

16 Zu jedem Verb auf *-ahh-* kann eines auf *-ešš-* gebildet werden.

17 In SHV p. 242 A. 7 habe ich mich in der Herleitung von *idalayahh-hhi* (*idalayešš-*) aus *idalayant-* G. Neumann angeschlossen, wobei ich sie nicht durch Synkope, sondern Übertragung aus den *a*-Stämmen erklärt habe (p. 243). So konnte das von *marša-* 'falsch' abgeleitete *maršahh-hhi* auch auf *marša-nt-* 'falsch' bezogen und z. B. analog danach von *mišriqant-* ein *mišriqyahh-hhi* abgeleitet werden.

Innerhalb der synchronen Wortbildung können derartige auf ursprünglicher Analogie beruhende Prozesse (z. B. *-ant-* → *-atar*) dann ebenso als Ableitungen bezeich-

von *ahh-* als auch *ant*-Stämmen können wiederum Nomina auf *-atar* deriviert werden¹⁸. Auch hier ist die Umkehrung nicht zulässig.

Drei Beispiele aus vielen: Part. *paprant-* (zu [*papre-zzi*]) 'unrein geworden' → *paprähh-hhi* 'unrein machen' (mit *paprēš-*) → *paprātar* 'Verunreinigung'; *hattant-* 'klug' → *hattahh-hhi* → *hattātar*¹⁹; *idalay-ant-* 'böse' → *idalayahh-hhi* → *idalayātar*.

5. Nun das Material für *-ya-nt-* im einzelnen:

5.1. *-ā-yar*, Gen. *-ā-ya-ś*, → *-a-ya-nt-*.

5.1.1. Von *paršnae-* 'sich niederhocken'²⁰ ist Vbsubst. Gen. *paršnāuyaš* häufig belegt, und zwar, wie E. Neu²¹ im Anschluß an G. Neumann zeigen konnte, stets attributiv zu einem bestimmten Mundschenk, der ein rituelles Niederhocken zu vollziehen hat. So z. B. *n-ašta paršnauyaš LÚSILA.ŠU.DU₈.A-aš uizzi* 'der Mundschenk des Niederhockens kommt'; elliptisch *n-ašta paršnauyaš uizzi* 'der (sc. Mundschenk) des Niederhockens kommt'.

5.1.1.1. Das Partizip *paršnānt-* wird, abgesehen vom periphrastischen Gebrauch, im Zusammenhang mit verschiedenen Funktionären verwendet:

KUB II 3 II 14 ff.²² 2 LÚMEŠ ALAM.KAXUD (15) *nekumanteš luli-kan* (16) *anda paršnāntes* 'zwei nackte Spaßmacher (sind) in dem Teich hockend'; KUB XXV 1 II 4 LÚMEŠ ME-ŠE-DI *kuez paršnanteš* 'wo die Leibgardisten hockend (sind)', ähnlich ib. 8²³ und anderswo.

Dagegen heißt es nie: *LÚSILA.ŠU.DU₈.A-aš paršnānza* oder *LÚSILA.ŠU.DU₈.A-li paršnānti*, sondern entweder *paršnauyaš LÚS.-aš uizzi* (s. o.) bzw. [p]ár-a-š-na-a-u-ya-aš LÚSILA.ŠU.DU₈-li LUGAL-uš IGI^{HIA}-it i-e[-iz-zi] (KBo XXIII 64 Vs' II 3') 'dem Mundschenk des Niederhockens mach[t] der König mit den Augen (ein Zeichen)' (E. Neu, GsKronasser p. 119) oder *A-NA LÚSILA.ŠU.DU₈.A pár-a-š-na-u-ya-an-ti* (4) [GAL?] GUŠKIN GEŠTIN-it ar-ha (5) [d]a-a-i na-an-kán (-an = tešsummin?) pa-ra-a (6) pé-e-da-i 'dem Mund-

net werden wie die im Sinne der historischen Lautlehre korrekten (z. B. *-ant-* → *-antātar*), wenn sie regelhaft auftreten. Demgemäß wird der Terminus „ableiten“ im folgenden verwendet.

18 Diese Suffixverbände erklären sich dadurch, daß *-ahh-* morphologisch vom Adjektiv auf *-a*- herstammt (s. Anm. 17), *-atar* [-ādar] dagegen wiederum von *-ahh-* (**ahh-tar*).

19 Ebenso *maklant-* 'mager' → *maklātar* (anders EHS p. 265), *marlae-* 'verrückt werden', Part. *marlant-* → *marlahh-hhi* → *marlātar* usw.

20 Deriviert ist *paršnae-* 'hocken' von *parš(i)na-* 'Hinterbacke', was bei A. Ünal, RLA VI, 7–8, 1983, p. 605, der Verbindung mit *paršana-* 'Leopard' erwägt, nachzutragen ist.

21 E. Neu, GsKronasser p. 118 ff.

22 Zur Stelle I. Singer, StBoT 27 p. 78 und StBoT 28 p. 64.

23 Auch in KBo XI 38 VI 7 ist *parš[ā]nteš* zu ergänzen; s. I. Singer, StBoT 28 p. 59.

schenk des Niederhockens nimmt er den goldenen [Becher³] mit Wein weg und bringt ihn hinaus' (KUB XXV 1 VI 3 ff.).

Da somit in ein und demselben Text (XXV 1) bei anderen Funktionären *paršnānt-*, beim Mundschenk aber *paršnāuñas* oder *paršnāuant-* auftritt²⁴, dürfte m. E. das Hapax legomenon *paršnāuant-* vom häufigen *paršnāuñas*²⁵ abgeleitet sein und gewissermaßen die Adjektivierung dieses Terminus technicus darstellen.

5.1.2. Ein Verbum *innarae-* 'lebenskräftig sein' ist wegen des Vbsubst. *innarayar* KUB XXX 10 Rs. 19 (mh.), an dessen Existenz kein Zweifel besteht (s. A. 26), anzusetzen. Ferner sind *innarayant-* und *innarayaē-*²⁶ belegt. Ersteres ist nicht aus letzterem herzuleiten, da *innarayant-* häufig und bereits altheth. (s. o. A. 8), *innarayaē-* dagegen nur einmal im Jugheth. bezeugt ist und da außerdem ^o*ayant-* sonst nie zur Bildung von ^o*ayaē-* führt. Vielmehr sind – aus synchroner Sicht – beide von *innarayar* abgeleitet²⁷. Insofern ist *innarayant-* mit *paršnāuant-* vergleichbar, wobei es jedoch ab der älteren Sprache reich belegt ist.

24 In diesem Punkt über E. Neu, GsKronasser p. 119 hinausgehend. Nicht die Tatsache, daß der Mundschenk gerade hockt (, was er zweifellos tut), sondern daß er 'derjenige des Niederhockens' ist, dürfte den Grund für die Verwendung von *paršnāuant-* bilden.

25 Hängt das genitivische Verbalsubstantiv nicht (wie bei *paršnāuñas* LÚ_{S.-aš}) von einem Nomen, sondern von einem enklitischen Pronomen ab, so wird es diesem nachgestellt; KUB II 5 III 42 f.:

tā-śsumāš GUB-aš (43) LÚ.MEŠZABAR.DIB GEŠTIN-an akuyanna pijanzi (wörtlich:) 'Thnen, (die) des Stehens (sind), geben die Weinschalenhalter Wein zu trinken.' (Begründbar durch KUB XX 78 III 21' ff.).

26 In ansprechender Weise interpretiert H. Nowicki, KZ 98, 1985, p. 30 f. den (schon von H. Otten, StBoT 24, 1981, p. 25 A. 21 in Frage gestellten) angeblichen Genitiv *in-na-ra-u-ya-aš-* als (späte) Verbalform Prät. Sg. 3. 'sie kräftigte' eines Stammes *innarayaē-*.

Seinem Vorschlag, den Ansatz *innarae-* zu streichen (p. 31), widerspricht jedoch die Existenz von mh. *innarayar* KUB XXX 10 Rs. 19 f.: *ki-nu-na-ma-pa* [DINGIR-_I] *a in-na-ra-ya[-ya-]a-ar* (20) ^ULAMMA *an-da tu-u-ri-ja* 'Jetzt aber, meine Gottheit, schirre die Lebenskraft und den Schutzgott an!'

Auch legt es das Gesamtmaterial nahe, das von Nowicki wahrscheinlich gemachte *innarayaē-* nicht in seinem Sinne als Rückbildung zu *innarayant-* zu betrachten, da dies ohne Parallel wäre. Vielmehr hat das Vbsubst. **innarayar* zum vereinzelten Denominativ *innarayaē-* geführt wie *hešūyar* zu *hešūyaē-* (s. o. 4.1.1.).

27 Hierbei ist *innarayaē-* ebenso Augenblicksbildung wie *hešūyaē-* (4.1.1.). Synchron ist *innarayant-* von *innarayar* abgeleitet; zur Diachronie vgl. die Alternativmöglichkeit in oben 3.1.

Was *innarayātar* betrifft, so kann es gemäß oben 4.2. sowohl von *innarayant-* als auch von (wegen *innarayess-* zu postulierendem, von *innarayant-* abgeleitetem) **innarayahh-bhi* abgeleitet sein.

5.1.3. Zum Denominativ *armae-* 'schwanger sein' gehört **armayar*, dessen Gen. *armauyas* belegt ist; s. F. Starke, StBoT 30 p. 204 A. 4. Zumindest synchron (s. o. 3.3.) ist hieraus das ab mh. Zeit gut bezeugte *armayant-* abgeleitet.

5.1.3.1. Der Stamm *armant-* 'trächtig' ist bisher nur an zwei Gesetzesstellen nachgewiesen, wo Verschreibung für *armayant-* vorliegen könnte²⁸. Das Denominativ *armahh-bhi* 'schwägern' setzt nicht unbedingt **armant-* voraus, da es auch direkt von *arma-* 'Mond' abgeleitet sein könnte. Auf dem Partizip *armahhant-* baut *armahhātar*²⁹ auf.

5.1.3.2. Das Verhältnis *armauyas* → *armayant-* bewirkte, daß auch *armahhuñas*³⁰ ein *armahhuwant-* nach sich zog³¹, das im Duplikat mit *armahhant-*³² wechselt (s. u. 5.3.1.). Hierbei ist das Nebeneinander von *armahhuwant-* und Imp. *armahhu[ddu]* auf der einen und *armahhant-* neben normalem Imp. *armahdu* auf der anderen Tafel³³ m. E. kein Zufall, sondern zeigt, wie viele Faktoren bei der Entscheidung darüber, ob ein „yant-Partizip“ jeweils sprachlich realisiert wurde, mitgespielt haben (s. unten 5.3.1.).

5.1.4. Unter den sonstigen Bildungen auf ^o*ayant-*³⁴ scheint das nur an einer Stelle belegte *yašdulayant-* etwa gleichbedeutend mit 'Frevel' zu sein³⁵, so daß ein substantiviertes Adjektiv 'Gesündigtes' vorliegen könnte. Morphologisch stellt es sich vermutlich zu dem bei Beckman, StBoT 29 p. 136 Z. 41 belegten Denominativ *yašdulae-* 'sündigen' bzw. zu dessen Vbsubst.

28 Vgl. HW² p. 324 f. A. Kammenhubers Beurteilung der Wortbildung dieser Sippe a. a. O. p. 326 teile ich durchaus nicht.

Fern bleibt *ar-ma-an-da* GUŠKI[N] KBo XVIII 191, 11' (S. Košak, THeth 10 p. 209).

29 D.-L. Sg. *ar-ma-ah-ha-an-ni* bei E. Laroche, RA 58, 1964, p. 73.

30 Gen. *armahhu(y)aš* bei G. M. Beckman, StBoT 29, 1983, p. 132 Z. 6, p. 204 Rs. 2'.

31 Anders zum Verhältnis von *armayant-* und *armahhuwant-* H. C. Melchert, Studies in Hittite Historical Phonology, 1984, p. 63 mit A. 116.

32 Zu diesem Wechsel s. H. Otten, ZA 54, 1961, p. 138 Z. 34. Beide Tafeln (B und C) stammen aus dem 13. Jh.; s. E. Neu u. C. Rüster, FsOtten, 1973, p. 242.

33 Im Gegensatz zum ererbten *tarhudu* 'soll überwinden' scheint das erste *u* in *armahhu[ddu]* durch sprachliche Anaptyxe entstanden zu sein.

34 *hahl(a)i*yant- (s. u. 6 sowie A. 60) 'gelb, grün' wird hier als Luwismus nicht mitbehandelt.

35 H. Otten, Hethitische Totenrituale p. 108–109 Z. 11.

5.1.5. Die Genese von *dušgarayant-* ist nicht zu sichern, da verbales **dušgarae-* unbelegt ist³⁶. In KBo III 21 III 20' (sprachlich altheth.) bedeutet es etwa 'erfreulich', während es in KUB VI 45+ III 66 im Gegensatz zu *pittulijayant-* 'verängstigt' der nächsten Zeile steht.

Vermutlich hat *dušgar-att-* 'Freude' sein -*ar-* vom semantischen Oppositum *nahšar-att-* 'Furcht' analogisch bezogen. Das Abstraktum *dušgaratar* geht entweder von *dušgarant-* oder von einem **dušgarahh-hhi* (vgl. *kallarahh-hhi* → *kallarātar*)³⁷ aus. Während sich *dušgarijatar*³⁸ an *nahšarje-tta* 'sich fürchten' anlehnt, ist *dušgarayant-* von *nahšarijayant-* (s. unten 5.2.2.) unabhängig und lässt auf ein Verbum **dušgarae-* mit Vbsubst. **dušgarāyar* schließen.

5.2. -*iia-ya-*, Gen. -*iia-ya-s-*, → -*iia-ya-nt-*.

5.2.1. Da nominales **kartimmija-* überhaupt nicht, verbales *kartim-mje-tta* 'zürnen' mit Vbsubst. *kartimmijayar* 'Zornen, Zorn' dagegen gut belegt ist, liegt es nahe, *kartimmijayant-* 'zornig' als von letzterem abgeleitet und somit wie *paršnayant-* zu beurteilen. Um einen Eindruck von der Beleglage zu geben, seien hier die betreffenden infiniten Formen angeführt:

Part.: *kar-di-mi-ja-an-za* KUB XLIII 23 Vs. 3 (mh.)

Vbsubst.: *kar-tim-mi-ja-u-ar* KUB XXXV 131+ IV 1³⁹

„Partizip des Vbsubst.“: *kar-di-mi-ja-u-ya-an-za* KUB XVII 10 III 13, 21 (mh.), *kar-tim-mi-ja-u-ya-an-za* KBo V 1 I 19 (vgl. KBo XII 116 Rs. 4', KUB XIV 8 Vs. 45'), *kar-tim-mi-ja-u-an-za* KBo XVI 97 Rs. 12 (vgl. 15), *kar-DAM-mi-ja-u-ya-an-za* KBo II 2 II 44 (vgl. 25), *kar-di-mi-ja-u-ya-an-da-an* KUB XXXIII 5 III 11' (mh.), *kar-tim-mi-ja-u-ya-an-te-eš* KUB XXXIII 121 II 13'.

5.2.2. Gegenüber dieser bereits ab der älteren Sprache etablierten *ya-nt-* Bildung ist **assijayant-* 'liebreizend'⁴⁰ nur einmal belegt. Es ist von **assijayar*⁴¹, dem Vbsubst. von *assije-tta* 'lieb sein', deriviert.

Ebenso gehört das Hapax legomenon *nahšarijayant-* 'furchtsam' zu **nahšarijayar*⁴², dem Vbsubst. von *nahšarje-tta* (s. o. 5.1.5.). Zu *pittulie-mi*

36 Nominales *duškarāi-* 'Freude' ist möglicherweise mit Melchert (s. o. A.31) p. 56 A. 106 wegen ah. Gen.Sg. [t]u-uš-ka-ri-i-aš (s. E. Neu, StBoT 26 s.v.) anzusetzen.

37 Zu *kallarahh-hhi* s. SHV p. 254.

38 D.-L.Sg. *du-uš-ga-ni-ja-an-ni* bei E. Laroche, Ugaritica 5, 1968, p. 774 Z. 61.

39 A. Kammenhuber, MIO 2 p. 50 A. 26, p. 53.

40 E. Laroche, Ugaritica 5, 1968, p. 779.

41 Der Istr. *a-aš-ši-ja-u-ya-an-ni-it* KUB XXIV 13 II 12', KBo VIII 71, 6' (synkopiert *a-aš-ši-ja-u-ni-it* KUB XXXIII 62 II 20') ist eher zu von *assijayant-* deriviertem **assijayātar* als zu **assijayar* gehörig.

42 Anders noch SHV p. 412 A. 32.

'beengen, ängstigen' mit Vbsubst. *pittulijayar* KBo III 21 III 6' stellt sich als Ableitung (mit der in 3.2. gemachten Einschränkung) *pittulijayant-* 'verängstigt' KUB VI 45+ III 67; im Dupl. VI 46 IV 35 erscheint [pit] *tulijant-*, was die semantische Nähe zwischen *ya-nt-*-Bildung und Partizip mancher intransitiven Verben (s.u. 5.3.1.) erneut verdeutlicht.

5.2.3. Entsprechend dürfte *šakijayant-* 'Omen gebend(?)' vom gut belegten *šakje-mi* 'offenbaren'⁴³ abhängen. Vom heteroklitischen Stamm *šāyar* 'Groll' scheint ein Verb **šāyan-je-* abgeleitet worden zu sein, zu dem *šauyanijayant-* 'zornig' gehört. Aus noch nicht ersichtlicher Quelle⁴⁴ ist ein verbaler Stammausgang °*ganje-mi* produktiv geworden, der den auch semantisch eng miteinander verwandten Begriffen *šeħuganijayant-* 'urinverschmiert', *šakki[ganijayant-]*(?) 'kotverschmiert' und *tarašganijayant-*⁴⁵ 'schleimverschmiert(?)' zugrunde liegt.

5.3. Da das Verhältnis ^(*)*armāyar-* → *armayant-* vermutlich dasjenige von *armahhuar* → *armahhuayant-* nach sich gezogen hatte (5.1.3.2.), war ein Vorbild für die Entstehung von *ya-nt-*-Bildungen auch zu athematischen Verben entstanden, das in mindestens drei Fällen zur Anwendung gekommen zu sein scheint:

5.3.1. *yalh-ya-nt-*, möglicherweise unmittelbare Analogie nach *armahhu-ya-nt-*, stellt sich zum Gen. *yalh-ya-s-*⁴⁶ des Vbsubst. *yalhuayar*⁴⁷ 'das Schlagen' und dem häufig belegten Inf. *yalhuyanzi*⁴⁸.

Die *ya-nt-*-Bildung selbst ist in KUB XXXI 84 III 69 als Nom. Pl. *u]a-al-hu-u-ya-an-te-eš* nachgewiesen. Da es sich, wie M. Marazzi, Vicino Oriente 2, 1979, p. 79 ff. gezeigt hat, um ein Calque für akkad. *mahāsum* handelt, dürfte eine Neubildung vorliegen. Die Bedeutung '(Feld) umbrechend' liefert uns auch den vermutlichen Grund dieser Innovation: Während *yalhant-* als Partizip eines transitiven Verbs auf die patientive Funktion ('geschlagen') festgelegt war, ließ das vom Verbalsubstantiv *yalhuayar*

43 Auch hier gilt die oben (3.2.) gemachte Einschränkung.

44 Ob das von H.A. Hoffner, Finkelstein Mem., 1977, p. 111 genannte *tar(r)aškanza* zu *tarašganijayant-* gehört, ist unsicher.

45 Vgl. Hoffner a.a.O., dessen Verbindung von *tarašganijayant-* mit *taršna-* 'Kehle' allerdings fraglich ist. Die Verbalform Prät. Sg. 3. *taršitta* KUB XXXI 71 III 9f. (Glossenkeil; luw. Form) bleibt aus semantischen Gründen wahrscheinlich fern.

46 Gen. Sg. *katta ualhuuas* s[ISKUR.SIS]KUR bei F. Starke, StBoT 30, 1985, p. 91 (KUB XXXV 18 I 5); E. Neu, GsKronasser p. 129.

47 *ya-al[-ah-h]u-ya-ar* KUB XXXIV 26, 14', *ya-al-ah-hu-u-ya-ar* KBo XXIV 16 lk. K. 12'; zu *GUL-ah-hu-ya-ar* und *GUL-u-ya-ar* s. HW.

48 Der Infinitiv *yalhuyanzi* ist hauptsächlich im Mittelhethitischen belegt.

'das Schlagen' ableitbare *yalhuuant-*⁴⁹ agentive Funktion ('schlagend' → 'umbrechend') zu.

Hatten wir oben in 5.1.1.1. bei *paršnayant-* einen Grund der Ausbildung des „Part. des Vbsubst.“ im Bedarf nach einem gegenüber *paršnānt-* stärker technisch festgelegten Terminus vermutet, so bietet sich hier der Wunsch nach einem agentiven Partizip zum transitiven Verbum als Entstehungsmotiv an. Dies könnte zumindest auch für *šipantuānt-* 'libierend (?)' zu *šip(p)and^{bhi}* (*išpand^{bhi}*; s. unten 5.3.3.) gegenüber Part. *šipandānt-* 'geweiht' (z. B. bei A. Goetze, AM p. 168 Z. 24), für *huskiyānt-* 'zögernd' (s. unten 5.4.) zu *huske-* 'abwarten, erwarten' gegenüber dem zu vermutenden Part. **huskānt-* 'erwartet' und für *šakījānt-* 'Omen gebend (?)' (s. oben 5.2.3.) gegenüber Part. **šakījānt-* 'geoffenbart' gelten.

Anders liegt der Fall bei *armahhuānt-* (s. oben 5.1.3.2.), da das Verb *armah^{bhi}* teilweise, und zwar wohl über das Part. *armahhānt-* als „Scharnierstelle“, intransitiv geworden war, so daß *armahhuār* nicht mehr 'das Schwängern', sondern 'das Schwangersein' bezeichnet. Daher ist auch seine Ableitung *armahhuānt-* intransitiv und bedeutet 'schwanger', wie aus dem Wechsel mit *armahhānt-* im Dupl. (s. oben 5.1.3.2.) hervorgeht.

5.3.2. Die Bildung Nom.Sg. *ka-]ni-eš-šu-ya-an-za(-pát)* KBo XVIII 89 I 5 (fragm.) steht im Kontext mit *ka-ni-eš-ša-an(-pát) har-mi* (6) 'ich habe erkannt' und *da-ak-ki* 'gleicht' (4), weshalb es sich höchstwahrscheinlich um ein *ya-nt*-Partizip *kaneššuyānt-* zum gut belegten Vbsubst. *kaneššuyār* 'Erkennen' (mit Inf. *kaniššuyānzi* KUB XL 1 Vs. 24) handelt.

Existiert ein *kaneššuyānt-*, so wird gleichzeitig verständlich, warum der Abschreiber in KUB XLI 8 IV 10 *kaniruyānt-* 'durstig' zu *kaneššuyānt-* verschrieben hat, wie bereits an anderer Stelle⁵⁰ im Anschluß an H. Otten⁵¹ vermutet wurde.

5.3.3. Die Form *šipantuāta* erscheint in KUB X 21 I:

(1) *ma-ah-ha-an-ma* LUGAL-uš ſi-pa-an-tu-u-an-ta (2) *ir-ha-a-iz-zí ta-a-ší* GAL DUMU.É.GAL (3) GIŠkal-mu-uš GUŠKIN pa-a-i.

Die naheliegendste Analyse ist *šipantuāta*. Da jedoch kein transitiver Satz, sondern eine mit infinitivischem *šipantuānzi irhāzzī* (KBo XXIV 45 Vs. 12') vergleichbare Fügung vorzuliegen scheint, ist *šipantuāta* vermutlich N.-A. Pl. n. in adverbiell erstarrter Funktion: 'Wenn aber der König libierend die Runde macht, dann gibt ihm der Oberste der Palastjunker den

49 Diese morphologische Analyse von *yalhuuant-* weicht von derjenigen bei H. Nowicki, Vicino Oriente 2 p. 87 ff. ab.

50 MSS 40, 1981, p. 146 f.

51 H. Otten, ZA 54, 1961, p. 155 f.

Lituus . . . ' Wir dürften es mit einer *-ya-nt*-Bildung⁵² zum Vbsubst. Gen. *išpanduāš*, *šip(p)panduāš* 'des Libierens' zu tun haben, deren Entstehung wohl dem häufigen Gebrauch dieser Genitivform, die ja sogar zur Ausbildung einer Hypostase *DUGišpanduā-* geführt hat (E. Neu, GsKronasser p. 139 mit Lit.), sowie dem Bedarf nach einem agentiven „Partizip“ (s. oben 5.3.1.) zuzuschreiben ist.

5.4. Den letzten Schritt stellt schließlich die vereinzelte Ausbildung von *ya-nt*-Partizipien auch zu *ske*-Verben dar, nämlich in *yeškiyānt-* '(jeweils) schreiend'⁵³ zum Gen.Sg. *uiyiškiuāš* bzw. (unpubl.) *u]eškiuāš* 'des Schreibens' des Verbalsubstantivs, dem Inf. *yeškiyānzi* und dem so häufigen Supin *yeškiyān*, sowie in *huskiyānt-* 'abwartend' zum Vbsubst. *huskiuar* 'das Abwarten, Erwarten'.

5.4.1. Wollte man den Ausgang hier als lautliches [°*skiyānt-*] auffassen, so wäre die Bildung dadurch überraschend, daß [°*iyan-*] im Gegensatz zu [°*iyan-*] sonst gerade die Stämme mit ererbtem *-*yant-* des Typs *la-lukkiyānt-* (s. unten 7.1.) auszeichnet. Doch dürfte in Wahrheit lautliches [*ske*] vorliegen⁵⁴.

Das Phänomen, daß *ya-nt*-Partizipien auch zu *ske*-Verben gebildet wurden, obwohl hier keine alten Ausgangspunkte im Sinne von oben 3.1.–3.3. gegeben waren, hängt wohl mit der Produktivität dieser Verbgruppe zur Bildung von Termini technici zusammen, wie sie beispielsweise auch an der Ausbreitung der sekundären Nomina auf °*skat(t)alla-*⁵⁵ deutlich wird.

6. Hat sich so ein großer Teil der heth. „Adjektive auf -*yant-*“ als „Partizipien des Verbalsubstantivs“ entpuppt und streicht man noch einige weitere Fälle aus anderen Gründen⁵⁶, so verbleibt ein relativ kleiner Rest von

52 An die Form *šipantuāta* erinnert mich dankenswerterweise E. Neu. F. Starke hat in seiner Habilitationsschrift (s. u. A. 57) § 307 A. 1950 bereits das Vorliegen von N.-A. Pl. n. vermutet. Anders noch A. Goetze, JCS 23, 1970, p. 93 und H. Eichner, MSS 31, 1973, p. 92 A. 34.

53 H. Otten, Kumarbi p. 22 A. 5.

54 In den Singularpersonen der Präsens Aktiv, in denen -*ske*- möglicherweise durch *i-* Umlaut zu -*ski-* geworden war, scheint es nach Ausweis von ah. Schreibungen wie *da-a-š-ki-e-mi* 'ich nehme jeweils' ganz oder teilweise zu -*ske-* restituiert worden zu sein.

55 Zu °*skattalla-* s. KZ 99, 1986, p. 43 ff.

56 So ist *šaknuānt-* (entgegen HW) kein -*yant*-Adjektiv zu *šakkar/šakn-* 'Exkrement', sondern Part. zu *šaknu-* 'cacare', dessen Vbsubst. *šaknumar* in KBo XXI 20 I 17' bezeugt ist und das – mit regulärem -*nu-* statt -*iš-nu-* – von *šakne-^mi* 'cacare' (KUB XXX 31 I 3, 11) abgeleitet ist. Anders J. Puhvel, HED p. 309. In gleicher Weise dürfte *išatnuānt-* 'üppig (gewachsen)' wie *išatnijānt-* ähnlicher Bedeutung (hierzu

Bildungen mit echtem Suffix *-uant-*. Ein Teil von ihnen stellt Entlehnungen aus dem Luw. dar, das dieses ererbte Suffix besser als das Heth. in seiner Produktivität bewahrt hat⁵⁷. So etwa die Glossenkeilwörter *hahlu-uant-*, *lupannayant-* und *hupitayant-*, denen weitere Stämme wie *kurutayant-* anzuschließen sein dürften.

7. Was bleibt schließlich für das echt heth., ererbte Adjektivsuffix *-uant-*? Um den hier vorgegebenen Rahmen einzuhalten, kann die Antwort nur skizzenhaft erfolgen⁵⁸:

Lautlich genuin heth. und trotzdem nicht deverbal sind *dametar-uant-* 'Fülle habend' und *šamankur-uant-* 'bärtig', das – unter begründbarer Annahme des Ersatzes von **-ru-* durch **-ur* im Heth. – gemeinsam mit spät-vedisch *śmaśru-vant-* 'bärtig' (Gop. Br.) theoretisch auf uridg. **smókru-uent-* zurückgehen könnte. Ebenfalls zu einem r-Stamm gehört *ešhar-uant-* 'rot (wie Blut)', wobei die Verwendung von **-uent-* bei Farbadjektiven, also zum Zweck des Vergleichs, auch sonst m. E. eine Besonderheit des Anatolischen ist⁵⁹. Ferner *išhaśsar-uant-* 'freundlich' (o. ä.), das, falls zu *išhaśara-* 'Herrin' gehörig, wiederum „vergleichendes“ **-uent-* aufweist und außerdem den Ansatz des anatolischen r-Stammes **-ssar-* 'Frau' bestätigt. Ebenso *kanir-uant-* 'durstig', das zur Bewahrung seines Opposits *kist-uant-* 'hungry' beigetragen haben dürfte.

7.1. Die zweite kleine Gruppe geht von nicht substantivischen *i*-Stämmen aus. Vgl. das Pronomen *maši-* 'wieviel (auch immer)', zu dem *maši-uant-* 'ebensoviel' (CHD III 2 s.v.) gehört, das sich logisch eher als 'wie wieviel (auch immer)' denn als 'wieviel (auch immer) habend' verstehen

Puhvel p. 351) ein Partizip darstellen. Zu angeblichem (?) **gamaršu-uant-* s. oben A.12.

57 Zum luw. Suffix *-uant(i)-* vgl. z. B. *ašanu-uant(i)-* und *harpanu-uant(i)-* bei E. Laroche, DLL s.v. sowie zu *(*)guršammyant(i)-* 'verbannt' F. Starke, KZ 95, 1981, p. 151f., der in seiner Habilitationsschrift (Untersuchung zur Stammbildung des keilschrift-luw. Nomens; Frankfurt 1986; maschinenschriftlich) § 323 die keil.-luw. Bildung *šunnu-uant(i)-* KBo XIX 155, 10' im Anschluß an die hier dargestellten heth. *-ua-nt*-Bildungen als Part. zum luw. Vbsubst. **sunnu-ya/sunnun-* von *šunni-* 'füllen' erklärt. Zu *ašri-uant(i)-* s. IF 91, 1986, p. 124, 126.

58 Zu *iššana-uant-* s.o. 3.3., zu rekonstruierbarem **mijah-uant-* 'Reifung besitzend' H. Eichner, MSS 31 p. 57, während *tašu-uant-* 'blind' aus **tmhs-yo-* erweitert sein dürfte.

59 Vgl. luw. *hahhal-uant(i)-* 'grün (wie Gewächs)'. F. Starke (s.o. A.57) § 56 erklärt keil.-luw. *tappa-uant(i)-* als 'himmelblau'. Vgl. dagegen die Bed. von ved. *hiranya-vant-* 'Gold besitzend' und gr. *φόδεις* 'rosenhältig'. Allerdings heißt letzteres auch 'rot wie Rosen', was entweder auf der bei J. Schindler in: *o-o-pe-ro-si* (FsRisch, 1986) p. 397 angedeuteten sekundären Entwicklung beruht oder im Sinne von unten 7.1. ererbt sein könnte.

lässt. Wieder finden wir also „vergleichendes“ *-uant-*; sein Ausgangspunkt könnte m.E. in uridg. Ableitungen von Personalpronomina wie in ved. *má-vant-* '(einer) wie ich' zu suchen sein, wo die Entwicklung von 'mich habend' zu '(Eigenschaften) wie ich habend' möglicherweise nahelag. Im Anatolischen könnte sich so vergleichendes **-uent-* auch auf andere Pronomina und dann auf Nomina (s. oben 7.) ausgedehnt haben.

Es ist aber noch auf eine zweite Erklärungsmöglichkeit hinzuweisen. Die vedischen Adverbien vom Typ *nr-vát* 'nach Männerart, wie Männer', *angiras-vát* 'wie Angirase' (RV) könnten (mit *-vat* < **-unt*) dafür sprechen, daß das Anatolische in seiner vergleichenden Bedeutungskomponente von **-u(e)nt-* etwas sehr Altes bewahrt hat. Im Vedischen kann nämlich diese Funktion nicht einsprachlich vom Typ *mávant-* (s.o.) aus über die Brücke der sonstigen Pronomina gewuchert haben. Dies geht aus dem nicht vergleichenden Charakter von *-vant-* in *tā-vant-* 'so groß' < '**dieses umfassend*' (zu *ta-* 'dieser') usw. hervor⁶⁰.

Wie *maši-uant-* ist entgegen anderer Ansicht wohl auch *asi-uant-* 'arm' zu analysieren; analogisch sind *kisšu-uant-* und *apenissu-uant-* entstanden.

Von (unbelegten!) *i*-stämmigen Adjektiven sind *lalukki-uant-* 'leuchtend'⁶¹, *mišri-uant-* 'strahlend' und *lili-uant-* 'eilig' abgeleitet; vgl. ved. *dhúni-mant-* = *dhúni-* 'rauschend'.

8. Fragt man sich abschließend, warum das Heth. – im Gegensatz zum Indoiranischen und Griechischen, vor allem aber Luw. – das ererbte *-uant-* (< **-uent-*) nur in wenigen Wortformen bewahrt hat, so wäre als ein möglicher Grund anzuführen, daß das hinter *-u-* in dieser Sprache lautgesetzlich zu erwartende Allomorph **-mant-* offenbar als undeutlich empfunden und daher (im Gegensatz zum Indoiranischen) konsequent vermieden wurde. Somit konnte zur großen Gruppe der *u*-Stämme kein

60 Es ist hier nicht der Ort, auf die kenntnisreiche sprachhistorische Untersuchung von G. Pinault in: Grammatische Kategorien. Akten der 7. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft (ed. B. Schlerath) 1985, p. 340–369 näher einzugehen. Nur soviel: Pinault leitet adverbiales vergleichendes ved. *-vat* aus **uet* 'im Jahr' her; es habe ursprünglich 'zur Zeit von' bedeutet. Diese Auffassung findet allerdings im Avestischen keine Stütze. Das vergleichende **-uant-* in ved. *mávant-* usw. steht nach Pinault ausschließlich für **-uos-*. Somit habe das Urindogermanische kein vergleichendes, sondern lediglich possessives **-u(e)nt-* gekannt. Dieser Ansicht widerspricht u.a. die vergleichende Bedeutungskomponente von **-uent-* im Anatolischen; s. oben 7. und 7.1.

61 Vgl. *lalukkima- : lalukki-uant-* mit *hahlimma- : hahli-uant-*, wobei *hah(ha)li-uant-* aus dem Luw. entlehnt ist und seine Variante *hahli-uant-* innerheth. analog nach *lalukki-uant-* usw. entwickelt haben könnte.

-yant- mehr gebraucht werden⁶², was eine generelle Unproduktivität dieses Suffixes nach sich gezogen haben könnte. Dadurch war gewissermaßen das Terrain frei geworden für die Entstehung des andersartigen, auf das Verbalsubstantiv bezogenen *-ya-nt-*.

[Nachtrag: Zu 7.: KUB XXVI 32 I 7 f. *nu-mu EN-ja* (8) [U]R.TUR GIM-an *a-pí-el iš-ga-šu¹-u-ya-an-ta-za* <SAHAR-ya-za šal-la-nu-ut interpretiert Melchert, Ablative and Instrumental in Hittite, 1977, p. 347 f. plausibel als ‚My lord raised me up like a pup from its own dung-filled dust‘. Auch hier hätten wir also wieder ein sonst nicht bewahrtes Lexem (**skas-* ‚Exkrement‘) als Basis einer genuin hethitischen Bildung auf **-yent-*. – Zu 5.1.3.1: Auf Schwierigkeiten bei der Ableitung von *armahh-bhi* aus *arma-* weist G. Neumann, IF 92, 1987, p. 282 hin. – Zu 5.2.3: Die Analyse von *sehuganijauyant-* durch J. Puhvel in FsLaroche, 1979, p. 297 A. 3 als Kompositum ist unbewiesen. – Zu 7.1: Der adverbiell gebrauchte ved. N.-A. Sg. n. *yā-vat* ‚wie groß, wie weit‘ (von *yāvant-*) kann insofern direkt mit gr. hom. *ὅς* ‚wie lange‘ < **jé-h₂-yos* zusammengebracht werden, als der „unklare Endkonsonant“ (Schwyzer) durch die bereits vorindoiranische Suppletion von **-yent-* und **-yos-* (ved. Akk. Sg. *-vant-am*, Vok. *-vas*) bedingt ist. Die Basis bildet das Kollektivum (= Pl. n.) **je-h₂*].

62 Aus demselben Grund existieren keine Ableitungen auf ^o*um(m)ant-* zu Verbalsubstantiven auf ^o*u-m(m)ar*.